

## Hautnah dran am Publikum



Von Conny Hecker-Stock

**Baden-Baden** - Und der Prophet gilt doch etwas im eigenen Land. Zumindest, wenn er Marc Marshall heißt, bei dessen Weihnachtskonzert in der Baden-Badener Josefskirche sich die Besucher bis hoch auf die Empore drängelten und schon eine Stunde vor Konzertbeginn die besten Plätze belegten. Zwar bot auch sein Erscheinungsbild Gesprächsstoff, mit Vollbart und seinem bekannten Hang zu modischen Schuhen und Socken, diesmal in Cyclam, doch ganz schnell konzentrierten sich die Besucher auf das Wesentliche. Seine Stimme erlebten sie diesmal in einem außergewöhnlichen Konzertabend gänzlich ohne Mikrofon, das er nur für die verbindenden Texte einschaltete.

Es war sein erstes solistisches Weihnachtskonzert in seiner Heimatstadt und auch für ihn etwas ganz Besonderes, neben seiner Familie um Papa Tony Marshall in der ersten Reihe auch einen engen Kontakt zu allen anderen Besuchern herzustellen. Er war den ganzen Abend hautnah dran am Publikum, das sich mehrfach mitsingend einklinkte und so zu der familiären Atmosphäre selbst einen Beitrag leistete. Dazu passte die einst von Liverpool ausgehende Fußballhymne "You'll never walk alone" aus dem Broadway-Musical "Carousel" als Einstieg, von Marshall sehr eindringlich und facettenreich vorgetragen.

Dieses verbindende Zueinanderstehen und die gegenseitige Unterstützung "über die besinnlichen Tage hinaus" zog sich wie ein roter Faden durch den Abend. Auch bei seinen verlesenen Textzeilen, etwa aus dem Koran über menschliche Wärme oder einem Zen-Gedicht über einen genügsamen Einsiedler, dem bereits der Blick auf ein kleines Stück Himmel vollkommenes Glück beschert, dominierte die Besinnung auf das Wesentliche.

Mit Franz Schuberts "Im Abendrot" und "What a wonderful world" huldigte der Bariton innig unserer Schöpfung und kostete dabei jede einzelne Silbe bis zum ausgehauchten Schlussston aus. Einen Text von Rolf Krenzer übers Zuhören, Teilen und Mitfühlen krönte er mit einem der zauberhaftesten Weihnachtslieder, "Petit Papa Noel", wobei der Barde die Verszeilen geradezu hintupfte, auch hier ausgesprochen sensibel und einfühlsam begleitet von seinem langjährigen musikalischen Weggefährten René Krömer am Flügel. Mit dem berührenden hebräischen Wiegenlied "Layla Layla", bei dem er sich selbst an der

Gitarre untermalte, gedachte Marshall seines Freundes Harry Belafonte und dessen Engagement für eine friedliche Welt.

Sein volles Stimmvolumen ließ der Sänger erklingen bei dem gewaltigen "In dulci jubilo", bei dem folgenden Weihnachtsliederpotpourri von "Kling Glöckchen" über "Kommet ihr Hirten" bis zu "Oh Tannenbaum" bot sich das Publikum sofort an, den großen Chor zu übernehmen. Die jugendliche Frische und Kraft in den Augen von Pater Anselm Grün werde er niemals vergessen, erzählte Marshall zu dessen Text "Der Engel des Friedens", um darauf John Lennons legendäres "Imagine" so inbrünstig und in feinsten Nuancen zu interpretieren, dass Bravorufe unausweichlich waren. Marc Marshalls Schwester Stella fühlte sich von seinem "Amazing Grace" daraufhin so inspiriert, dass sie spontan einfiel und beide ein ungeplantes Duett ablieferten.

Bei "Walking in the Sun" war Marc Marshall dann kurzfristig ganz Rhythmus, so wie man ihn von den Jazz-Abenden kennt, bevor die beiden Künstler das große Finale einläuteten und sich nach dem ulkigen Schneemann Frosty mit "Jingle Bells" unter stehenden Ovationen vom Publikum verabschiedeten.